

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 1

Artikel: Solothurner Brief
Autor: Wagner, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurner Brief

Von Franz Wagner

So manches Jahrzehnt ist es nicht her, da marschierten die kulturkämpferischen Solothurner noch mit dem Wahl- und Stimmzettel auf dem Hut in Einerkolonne zur Urne, voran die Dorfmusik der entsprechenden Partei. Solche politische Einseitigkeit und Gebundenheit mochte schon damals manchen Miteidgenossen und mag besonders heute in der Rückschau als Intoleranz erscheinen. Es liegt darin aber zugleich ein leidenschaftliches Bekenntnis zum demokratischen Staatswesen. So haben denn die Solothurner vielleicht zu Unrecht den Ruf des «staatspolitisch bewussten» Kantons der ja an sich schon sehr politisch gesinnten Schweiz.

Etwas weniger engagiert oder toleranter — wie man will — sind die Solothurner heute. Dazu mag auch der Zustrom an Fachkräften aus anderen Kantonen beigetragen haben, denn der Industriekanton, der aus lauter Randzonen besteht, die fast an Aarau, Biel, Basel und Frankreich grenzen, brauchte in den letzten Jahrzehnten dringend Zuzug, um seiner Uhren- und Maschinenindustrie eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu ermöglichen. So wohnen heute im solothurnischen Bezirk Wasseramt mehr Berner als Solothurner Bürger.

Doch das parteipolitische Denken und Fühlen vermochte sich auch ins Jahr 1971 hinüber zu retten. In der freisinnigen Zeitung war dieses Jahr ein Inserat zu finden, in dem ein freisinniger Mechaniker einen Arbeitgeber mit gleicher Parteifarbe suchte.

Nicht verwunderlich stieg im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen das Politbarometer wieder auf Sturm. Der Freisinnige Hofstetter von Gerlafingen und der Sozialdemokrat Hermann Berger von Olten haben ihren Rücktritt als Nationalräte erklärt. Der sozialdemokratische Ständerat Werner Vogt möchte sich auch auf seinen Lorbeeren ausruhen.

Die politische Stabilität des Kantons, die mit dem starken Engagement auf freisinniger und — wie es früher hiess — konservativ-christlichsozialer Seite zusammenhängt, hat es bisher un-

ter anderem verhindert, dass der Landesring einen Vertreter nach Bern hätte entsenden können. Auch dieses Jahr dürfte sich an der parteipolitischen Zusammensetzung der solothurnischen Vertreter im Nationalrat nichts ändern. Drei Freisinnige, zwei CVP-Leute und zwei Sozialdemokraten werden das Rennen machen.

Einen weit interessanteren Finish wird es um die zwei Ständeratssessel geben. Der freisinnige Chefredaktor und Direktor Ulrich Luder muss um seinen Sitz sicher nicht bangen, die CVP wird seine Wahl unterstützen. Hingegen werden die Sozialdemokraten um ihren Sitz im eidgenössischen Stöckli zittern müssen. Die Christlichdemokraten, die bei den letzten Kantonswahlen den Mandatgleichstand mit den «Genossen» erreichten, machen diesen den Sitz streitig. Sie weisen auf ihre Untervertretung im Regierungsrat hin, wo sie nur den Justizdirektor stellen, während die Sozialdemokraten mit zwei Männern vertreten sind. Nachdem der populärste der Sozialdemokraten, Landammann und Finanzdirektor Willi Ritschard, wegen Arbeitsüberlastung auf eine Kandidatur verzichtet hatte, stellte seine Partei Walter Weber, Gemeindeammann von Derendingen, als möglichen Ständerat auf. Darauf schickten die CVP-Leute ihren Staatsschreiber Dr. Alfred Rötheli ins Rennen, der sich in den letzten Jahren geschickt ein Image aufgebaut hat und auch bereits als CVP-Thronfolger im Regierungsrat «feststeht». Obwohl die CVP in einem geschickten Schachzug die Unterstützung des Freisinnigen Ulrich Luder zusicherte, konnten sich die Liberalen nicht dazu durchringen, mit den Christlichdemokraten ein Wahlbündnis einzugehen.

Schliesslich erhöht noch die Kandidatur einer Frau die Ungewissheit des Ausgangs der Wahl für den zweiten Ständeratssitz. Der Landesring erhob die Redaktorin der «Schweizer Uhr» — die vom Verlag Vogt-Schild AG herausgegeben wird, in dem Ständerat Ulrich Luder Chefredaktor, Direktor und Verwaltungsratsmitglied ist —

auf ihren Schild. Die Firma hat der Redaktorin die Frage gestellt, ob es nicht unklug sei, dass zwei Personen eines Unternehmens für Ämter kandidieren, für die wiederum nur zwei im ganzen Kanton in Frage kommen. Käthi Salzmann blieb jedoch bei der Stange und pfefferte damit die solothurnische Wahlsuppe. Die Firma hat auf gut demokratische Art zugesichert, dass der Redaktorin daraus keine Nachteile erwachsen würden.

Das Theater hat es im Kanton Solothurn schwierig. Aarau, Zürich, Basel und Bern liegen so nah, dass es dem kulturfreudigen Menschen nicht zu verargen ist, wenn er erstklassige Veranstaltungen in diesen Städten den eigenen Anlässen vorzieht.

Vor 42 Jahren wurde das Städtebundtheater gegründet. Direktor Leo Delsen führte es auf privatwirtschaftlicher Basis und bespielte Solothurn, Biel, Langenthal und Burgdorf. Bald leisteten die Städte Biel und Solothurn Subventionen, und schliesslich übernahmen sie den ganzen Theaterbetrieb. 1966 wurde C. H. Kreith als neuer Direktor für drei Jahre angestellt. Das Verhältnis musste aber aus persönlichen Gründen nach einem Jahr bereits wieder aufgelöst werden. Der ehemalige Direktor Markus Breitter übernahm vorübergehend für ein Jahr den Theaterbetrieb. 1968/70 war es Heinz Zimmermann, bis dieser die Leitung des Käfigturmtheaters in Bern übernahm. Als Übergangslösung beauftragte man dann Hanspeter Blumer, ein Mitglied des Ensembles, mit der Direktion.

Blumer versuchte der progressiven Linie von Biel gerecht zu werden, spielte aber bereits bis Oktober 1970 140 000 Franken über das geplante Defizit hinaus in die roten Zahlen hinein. Darauf wurde der Spielplan abgeändert, und bis zum Frühjahr 1971 konnte das Defizit gegenüber der Planung auf 174 000 Franken gehalten werden. Wenn man weiss, dass die beiden Städte bei Einhaltung der Planung ohnehin ein jährliches Defizit von 1 440 000 Franken zu berappen haben, versteht man, dass sie nach

Unsere Leser-Rundfrage:

Was ich mir 1972 Besonderes leisten möchte

diesen Erlebnissen beschlossen, vorübergehend auf ein eigenes Ensemble zu verzichten.

So werden in der Saison 1971/72 in Biel und Solothurn, unabhängig voneinander, nur noch Gastspiele gegeben. Im folgenden Winter soll wieder ein eigenes Ensemble spielen, für das man jetzt den Direktor sucht. Künftig will man sich aber nur auf das Sprechtheater beschränken und die anderen Sparten mit Gastspielen zum Zug kommen lassen. Es steht zu hoffen, diese Einschränkung werde die Qualität künftiger Vorstellungen heben, und man darf schon jetzt gespannt auf die Saison 1972/73 warten.

Stilblüten

In der letzten Geographiestunde sprachen wir auch von der Zuckerinsel Kuba, wo jetzt Füdel Castro regiert.

Unser Großvater ist nicht mehr gesund; er hat Greislaufstörungen.

Der Bucherfolg der letzten Monate

Adolf Guggenbühl

Die Schweizer sind anders

Die Erhaltung der Eigenart, eine Frage der nationalen Existenz
360 Seiten, Leinen Fr. 29.80

«Neue Zürcher Zeitung»

«Ob es sich um schweizerische Literatur, Kunst, Volkskunst, Volkslieder, Architektur, um Fragen der Wirtschaft, der schweizerdeutschen Sprache, des Lebensstils handelt, immer ergibt sein Gesichtspunkt eine bedeutsame und originelle Schau.»

Schweizer Spiegel Verlag Zürich

Sie werden sich, liebe Leserin, lieber Leser, gewiss erinnern: Wir begannen unsere grosse Leser-Rundfrage in der letzten Nummer mit der Frage «Welche grössere Anschaffung möchte ich 1972 gerne tätigen?»

Heute fragen wir weiter, wobei wir den Rahmen ein wenig weiter stecken möchten. Es interessieren uns nämlich nicht bloss eigentliche Anschaffungen, sondern ganz allgemein alle jene Wünsche, von deren Verwirklichung Sie sich Annehmlichkeiten, Gewinn und neue Impulse erhoffen.

Wir denken dabei also nicht nur an all die Apparate, welche einem das Leben, sei es im Haushalt, sei es in der Freizeit, erleichtern und verschönern, sondern einfach an all das, was Sie sich 1972 Besonderes leisten möchten.

Vielleicht können Sie nächstes Jahr eine Studienreise antreten, die Sie sich schon lange vorgenommen haben. Oder Sie machen sich für einen Weiterbildungskurs frei, der längst Ihr heimlicher Wunsch war.

Vielleicht möchten Sie gar Ihren Lebensstil ändern! Sie haben sich vielleicht vorgenommen, künftig vermehrt Fertigen aus Konserven auf den Tisch zu bringen, um in der gewonnenen Zeit wieder einmal in aller Ruhe ein paar gute Bücher lesen zu können. Oder Sie träumen von einem ganz bestimmten Ferienziel. Oder von einem Modellkleid, das Sie sich eigentlich gar nicht leisten dürften...

Wir möchten für 1972 einen Wunschzettel der Schweizer-Spiegel-Leser zusammenstellen. Dazu brauchen wir Ihre Antworten. Ein paar knappe Zeilen genügen uns vollauf. Es spielt auch keine Rolle, ob sich Ihr Wunsch tatsächlich realisieren lässt: Hauptsache, wir wissen, wovon Sie träumen. Auch wenn Ihre Wünsche sehr bescheiden sind — schreiben Sie uns, wie es diese beiden Leserinnen auf unseren ersten Aufruf hin taten:

«Seit ich fünfzehn Jahre alt war, plane ich eine furchtbar simple Anschaffung, die sich bisher einfach nicht verwirklichen liess. Ich wünsche mir nämlich eine grosse, flache Schale aus

Rosenquarz. Leider sind im Handel bloss solche in der üblichen, meiner Meinung nach aber abscheulichen Nierenform erhältlich. Trotzdem habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, im nächsten Jahr endlich eine Rosenquarzschale zu finden, deren Form meinem Sinn für Ästhetik entspricht. Auch möchte ich gerne ein paar Lämpchen kaufen, mit denen ich unseren Garten verzaubern könnte, indem ich sie so installieren würde, dass die Sträucher und Bäume von unten beleuchtet würden, wodurch das Blätterwerk ein besonders romantisches Aussehen erhielte.»

U. H. in M.

«Unsere grösseren Kinder befinden sich plötzlich in einem Alter, in welchem sie lieber mit Freunden zusammen in die Ferien gehen, als sich der Familie anzuschliessen. Diese Entwicklung geht so rasch vor sich, dass ich befürchte, die Kinder könnten mir zu rasch entgleiten. Mein grosser Wunsch ist deshalb, im kommenden Jahr noch ein letztes Mal mit allen Kindern zusammen gemeinsame Ferien zu machen. Dabei denken mein Mann und ich an eine jener überaus interessanten, erholsamen und preisgünstigen Reisen auf einem Frachtschiff, wie sie zum Beispiel von Genua aus möglich sind. Alle zwei bis drei Tage wird irgendwo angelegt, und in der Zwischenzeit geniesst man die Stille des Meeres — und die Familie.»

P. M. in W.

Wir freuen uns, liebe Leserin, lieber Leser, Ihren Beitrag von höchstens 120 Wörtern bis zum 25. Oktober 1971 erhalten zu dürfen. Dieser wird mit den von Ihnen gewünschten Initialen veröffentlicht. Schreiben Sie uns bitte auch dann, wenn Sie der Meinung sind, Ihre Wünsche könnten niemanden interessieren. Wir möchten nämlich eine Statistik der Lieblingswünsche zusammenstellen. Dazu genügen ein paar Stichworte.

Ihre Redaktion Schweizer Spiegel, Hirschengraben 20, Postfach, 8023 Zürich.